

Tubes

Spezial

WIENER
HANDWERKS
ARBEIT
**MODELL-
de
Lux**

Rubis

Paris

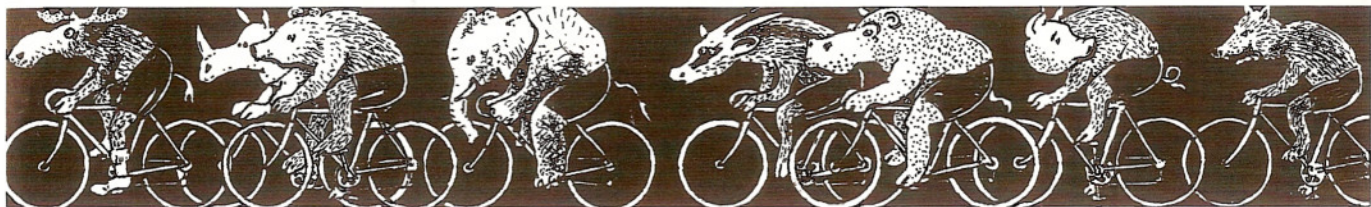
**W
I
L
I
S**

*“... ab 1945
mit einigen An
rund 4000 F
und einis
Renn*

*ansehn
von Spit*

*Partner Heinr
Übernahme
Cwikaar sich
und Tätig
empfohl
Heute
Einr
Über
p*

ch der
gen An-
Personen)
nige Sport-
allel zu einer
on Spitalsbet-
Lenker zu den
gen wurden (der
ch steht noch heu-
gab sich ein Name
WILIS, geschmeidi-
r Wiener Lenker-
ndt. Die Rennrad-
en meistens recht
efertigt und lackiert,
Aufkleber waren
mustert. Das Ende
rradproduktion kam
Aufschwung des
des Autos,
hätzt an mit



So ganz festgelegt hat sich die Firma Heinrich Schmidt nie, nicht beim Namen und nicht beim Sortiment, wenngleich die Zielrichtung im Prinzip immer feststand: Die Geschichte der menschlichen Fortbewegung, nachvollzogen im Mikrokosmos der Wiener Siebensterngasse, und natürlich waren auch Fahrräder dabei. Das exakte Gründungsdatum ist heute schon in der Unschärfe einer über 80jährigen Geschichte abgetaucht, gesichert ist das Jahr 1920: Damals wurden in der Siebensterngasse 28 Kutschen repariert, wahrscheinlich auch schon ein paar Jahre davor, eher versteckt im Hinterhof, und gerüchteweise waren damals auch jene des Kaisers dabei.

Gegründet wurde die Firma von Rudolf Käferböck, der das gesamte Haus erbauen ließ, von 1920 bis 1928 holte er die neue Zeit herein und kümmerte sich auch um Automobile.

1928 ging die Firma an Heinrich Schmidt über, kein Unbekannter in seinem Fach: Er war Gründungsmitglied der Innung (heute: Mechatronik), folglich haselte er 1935 die Bronzemedaille für seine Verdienste um die Mechanik ab - unter anderem für eine gefederte Vorderradgabel für Fahrräder, die bei einer Messe im gleichen Jahr präsentiert wurde. Diese Gabel funktionierte nach Art der Motorräder, die Großserie blieb allerdings aus, obwohl die

Wilis-Fahrräder von Heinrich Schmidt

Die vielen Standbeine. Und fast alle hatten Räder, das ist bis heute so geblieben.

**Text: Martin Strubreiter
Fotos: Robert Kuttig,
Martin Strubreiter**

Straßen damals gewiss eher mit Schlaglöchern asphaltiert waren.

In den Kriegsjahren wurde die Produktion auf Sparflamme weitergekocht, nach 1945 übernahm Heinrich Schmidt jun. die Firma, er fräste Zahnräder für Steyr-Fahrräder, fertigte Tretlager, verfeinerte die gefederte Vorderradgabel seines Vaters (noch immer kein Mangel an Schlaglöchern, trotzdem noch immer kein Verkaufserfolg) und erfand die gefederte Tretkurbel, mit der er den oberen Totpunkt beim Kurbeln überlisten wollte. Die Erfindung war dem heutigen Bikedrive-System nicht unähnlich, schaffte aber, sagen wir, nicht die Durchdringung des Fahrradmarktes.

In den Nachkriegsjahren wuchs auch der Betrieb, ab 1945 wurden mit einigen Angestellten (zu Spitzenzeiten 11 Personen) rund 4000 Kinderräder und einige Sport- und Rennräder gefertigt, parallel zu einer ansehnlichen Produktion von Spitalsbetten übrigens. Da auch die Lenker zu den Rahmen im Haus gebogen wurden (der dazugehörige Biegetisch steht noch heute in der Werkstatt) ergab sich ein Name für die Fahrräder: WILIS, geschmeidige Abkürzung für Wiener Lenkerindustrie Schmidt. Die Rennradrahmen wirken meistens recht aufwändig gefertigt und lackiert, auch die Aufkleber waren üppig gemustert. Das Ende der Fahrradproduktion kam mit dem Aufschwung des Motorrades und des Autos, auch wenn das exakte Ende heute nur mehr geschätzt werden kann - irgendwann zwischen 1952 und 1955.

Seit damals beschäftigt sich die Firma mit Fahrrädern und ihrem weiten Umfeld, unter ihrem heutigen Inhaber Werner Cwikar (ein Heinrich Schmidt III war nicht in der Warteschleife) wurden ab 1977 auch Mopeds dazugenommen, später auch Elektro-Fahrräder. Ein wenig skurril ist der Weg Werner Cwikars zum Fahrradmechaniker: Sein Vater war der Radfußball-





“... ab 1945 wurden mit einigen Angestellten rund 4000 Kinderräder und einige Sport- und Rennräder gefertigt, parallel zu einer ansehnlichen Produktion von Spitalsbetten übrigens.”



Partner Heinrich Schmidts II, für die Übernahme des Geschäftes hatte Werner Cwikar sich mit einer Kfz-Meisterprüfung und Tätigkeiten bei Ford und Rolls Royce empfohlen. Heute ist die Firma Heinrich Schmidt als Einmann-Betrieb ein liebenswürdiges Überbleibsel einer Zeit, als Dinge noch repariert wurden, anstatt sie wegzuschmeißen, Werner Cwikar, heute 55, führt den Betrieb als Tüftler und Bastler,

das Betätigungsfeld ist weit: Als Betrieb für “Maschinen- und Fertigungstechnik” wird praktisch alles repariert, womit andere Firmen überfordert wären, bis hin zum Bügeleisen. Auch Räder werden dort restauriert, rund ein Stück pro Jahr. Das Betriebsklima saugt eine bunte Kundenschaft an, die Begeisterung des Inhabers fürs Technische ist spürbar: “Ich bin froh, in genau diese Zeit, ins High-Tech-Alter, hineingeboren zu sein. Als Kind hab ich

noch miterlebt, wie der Großvater mit dem Detektor Radio gehört hat, und wenn ich am Tisch angekommen bin, war er mürrisch, weil der Kristall wieder verstellt war. Heute gibt's Computer und Welt-raumforschung, dieses Spanne fasziniert mich.” Simpel ist auch das Verhältnis zu jenen Leuten, die sein Geschäft betreten: “Ich habe nur nette Kunden, die weniger netten halten's mit mir nicht aus.”



Schenk Geschichte!



zum Beispiel AUSTRO CLASSIC, das österreichische Magazin für Technik-Geschichte, als Gutschein für ein Jahresabonnement:

- Inland: 6 Hefte zum Preis von € 28,70
- Ausland: 6 Hefte zum Preis von € 35,-
- Luftpost: € 5,- Zuschlag

Ja, bitte senden sie mir einen Gutschein für ein Inlands-/Auslands-Abonnement (bitte oben ankreuzen) an:

Name: _____

Adresse: _____

Tel./Fax: _____

Zahlung mit Kreditkarte Mastercard Karten Nr.: _____

per Nachnahme Visa gültig bis: _____

Bestellschein (Kopie) bitte senden an AUSTRO CLASSIC, A-3412 Kierling, Lenaugasse 10 oder faxen an 02243/87837